

- Während bei den Gesunden die Herzfrequenz nach Induktion des Juckreizes rasch stieg und nach dem Kratzen sofort fiel, blieb sie in der Atopikergruppe während des gesamten Versuchs konstant hoch.
 - AD-Patienten hatten eine trockenere Haut und einen höheren transepidermalen Wasserverlust.
- Dies alles spricht für eine autonome Dysfunktion, wobei der Sympathikus hyperaktiv reagiert, während die vagale Anpassungsreaktion ausbleibt.

RB ■

Tran BW et al, *Acta Derm Venereol* 2010; 90: 354–361

Glosse

Neuer Lebensmut für depressive Mäuse

Frohe Botschaften aus der Forschung hört man gerne, vor allem dann, wenn es um ein so düsteres Krankheitsbild geht wie die Depression. Jetzt endlich scheint eine Heilung in Sicht, und zwar – wie könnte es anders sein – mittels Gentherapie. Sogar überregionalen Tageszeitungen war dieser revolutionäre Fortschritt eine Meldung wert mit der Überschrift: „Neue Hoffnung für depressive Patienten!“



© Erni Brummer/Panthermedia

Ausgangspunkt war die Entdeckung eines Proteins, nämlich des p 11, in bestimmten Hirnregionen, das bei depressiven Patienten zu wenig gebildet wird. Bei Mäusen gelang es jetzt erstmals durch Einschleusung des entsprechenden Gens, die Produktion dieses

Eiweißstoffs zu stimulieren. Ob die so behandelten Mäuse aber auch eine Stimmungsaufhellung zeigten, wurde nicht berichtet.

Muss sich da nicht die Frage aufdrängen, wie, genauer gesagt mit welchen Verhaltensanomalien sich eine Mäusedepression überhaupt manifestiert. Ich hatte mir bisher keinerlei Gedanken darüber gemacht, ob und wie man eine lebenslustige von einer schwermütigen Maus unterscheiden könnte. Zunächst habe ich einen befreundeten Tierarzt zu Rate gezogen. Er konnte mir aber auch nicht wirklich weiterhelfen, da er angeblich bisher mit einer solchen diagnostischen Herausforderung nicht konfrontiert gewesen sei. Auch die Suche mittels Internet nach einem Spezialisten in Person eines Veterinärpsychiaters war frustrierend.

So bleibt nur die eigene Fantasie. Ich nehme an, dass depressive Mäuse gezielt aufgestellte Fallen suchen, um ihrem Leben in suizidaler Absicht ein Ende bereiten zu können. Vielleicht verlieren sie aber auch ihren Appetit auf Speck und Käse und lassen deshalb die Fallen links liegen. Wie dem auch sei, die Studie ist ein erneuter Beweis dafür, dass der Mensch ein schlechtes Modell für die Maus ist und umgekehrt.

DR. PETER STIEFELHAGEN ■